



ZWEITE TOUR UM HOF (ZWEITAGESTOUR)

BIER - ROUTEN TEIL VIII



ZWEITE TOUR UM HOF (ZWEITAGESTOUR)

Hof - Saaletal - Höllental (Eintagestour)

Lichtenberg - Bad Steben - Naila - Selbitz - Schauenstein - Helmbrechts - Ahornberg - Konradsreuth - Hof

Die zweite Tour in den Frankenwald hat von Lichtenberg aus bis nach Hof zurück eine Gesamtlänge von ca. 50 Kilometern.

Der Glückliche, der mindestens 2 Tage der „Bierstraße“ im Frankenwald folgen kann, muss sich nach der Wanderung durch das **Höllental** nach einem Quartier umsehen. Er findet dieses vielleicht in den beiden erwähnten Gasthäusern in **Blechtschmidtenhammer** (siehe „Erste Tour um Hof“). Wenn man hier kein Glück hat, ist bestimmt noch in **Lichtenberg** ein Zimmer frei.

Lichtenberg - Bad Steben - Naila (10 km)

Die Altstadt von Lichtenberg mit dem weithin sichtbaren, renovierten 25 m hohen **Burgfried** liegt auf einem Bergkegel. Um 814 wurde die Burg als eine der Vesten entlang der Saale an der Ostgrenze des karolingischen Reiches errichtet, unter deren Schutz die Siedlung Lichtenberg entstand. Später saßen hier die thüringischen Grafen von Orlamünde, dann die von Waldenfels. 1634 fielen das prachtvolle Schloss und die ganze Stadt den Flammen zum Opfer. Knapp 50 Jahre später brannte das Schloss nochmals aus und blieb seither Ruine.

In früheren Jahrhunderten durfte fremdes Bier in der Stadt weder gekauft noch verkauft werden, weil das Braurecht auf den bürgerlichen Häusern ruhte. Um 1900 erwarb der letzte Kommunbrauer alle Braurechte. Seit mehr als 100 Jahren wird diese Tradition von der „**Sonnenbräu Lichtenberg**“ an der Nailaer Straße bewahrt. Hier werden zwei feinherbe Pilsorten, ein süffiges Raubritter Dunkel, ein würziges Märzen, eine spritzige Sonnen-Weisse, ein hochprozentiger Bock, ein hefetrübes Kräusenbier, eine erfrischende Weißbierbowle sowie ein Malztrunk gebraut.

Das „**Burghotel**“, Schlossberg 1, ein stilvolles Haus, bietet im ehemaligen **Rentamt** modern ausgestattete Zimmer mit allem Komfort, eine gemütliche Weinstube und ein romantisches Restaurant, in dem wir uns mit regionalen Gaumenfreuden und Fischspezialitäten und einem gepflegten „Kulmbacher“ oder „Sonnenbräu“ verwöhnen lassen.

Ausgezeichnet speisen können wir auch im „**Burgrestaurant Harmonie**“, Schlossberg 2. Die holzvertäfelten Räume, einer von einem Kachelofen beherrscht, schaffen eine Atmosphäre, in der man sich wohl fühlt. An warmen Tagen oder Abenden bietet sich der Harmoniegarten auf der alten Burgmauer zur Einkehr an. Der Ehrgeiz des Chefs und seiner Tochter besteht darin, Speisen zur Jahreszeit passend auf den Tisch zu bringen, wobei auf frische Produkte von hoher Qualität Wert gelegt wird. Dazu mundet selbstverständlich ein frisch gezapftes „Scherdel“ oder „Gottsmannsgrüner“.

Sehenswert ist das „**Haus Marteau**“, eine Gedenkstätte für den 1874 in Reims geborenen französischen Geigenvirtuosen und Komponisten Henri Marteau, der sich 1913 hier eine Villa baute und gleichzeitig eine Musikschule gründete. In Lichtenberg lebte Marteau bis zu seinem Tod im Jahre 1934, führte Sommerkurse durch und unterrichtete zahlreiche junge Musiker. Die Erben verkauften das Haus an den „Bezirk Oberfranken“, der hier eine Musikbegegnungsstätte betreibt, in der Meisterkurse und kulturelle Veranstaltungen durchgeführt werden.

ZWEITE TOUR UM HOF (ZWEITAGESTOUR)

Nur wenige Kilometer sind es nach **Bad Steben**. Das bayerische Staatsbad ist in seiner Geschichte eng mit der Herrschaft Lichtenberg verbunden. Die „Waldenfels“, ein altes oberfränkisches Geschlecht, bestimmten in oft schwerer, kriegerischer Zeit zwei Jahrhunderte hindurch die Geschicke der Gegend, bis 1628 die Markgrafen von Kulmbach bzw. Bayreuth die Herrschaft übernahmen.

Schon in das 15. Jahrhundert fallen die ersten Nachrichten über einen „Sauerbrunnen“. Um 1700 machte der gräflich-reußische Medikus Dr. Joachim Kolb von Schleiz die Heilwirkung der Quelle bekannt. Doch erst 1832 wurde Bad Steben bayerisches Staatsbad. Neben Dusch- und Badehäusern wurden Moorbäder, eine Wandelhalle sowie ein Badehaus errichtet und 1892 entstand das Kurhotel. Der **Kurpark** wurde angelegt und neue Brunnen gegraben. Heute hat Bad Steben eine einzigartige Heilmittelkombination (Radon-Kohlensäure-Naturmoor). Im 40 ha großen Kurpark mit Kurhaus, Cafe und Orchester liegt auch die großzügig angelegte **Therme** mit „Wasserwelten, Saunaland und Wellness-Dome“, eine Badelandschaft, die man „mit allen Sinnen genießen“ kann.

Im Seifengrund, der vom Kurpark aus leicht zu erreichen ist, lockt im Sommer ein großes Freibad, von dem aus man zum Aussichtsturm auf der „**Frankenwarte Hirschberglein**“ wandern kann.

Zurück im Kurpark, bummeln wir durch die Parkanlagen, trinken von einem der vier Heilbrunnen (die „Tempelquelle“ hat „radonhaltiges Wasser“!) und erfreuen uns an den bunt bemalten bayerischen Löwen, die hier aufgestellt wurden. Das Kleinod des Ortes ist die trutzige, eingewölbte **Wehrkirche St. Walburg** (1470-80), die heute nur mehr aus dem Chor und dem Dachreiter besteht. Die aus dem Hofer Kunstkreis um 1517 entstandenen, relativ gut erhaltenen Fresken stellen das jüngste Gericht und die Passion mit reichem Rankenwerk dar.

Wenige Minuten entfernt, in der Badstr. 2, steht das altherwürdige „**Humboldthaus**“, in dem Alexander von Humboldt 1792-1795 gelebt hat. Hier hat er 1793 die erste deutsche Bergberufsschule zur Heranbildung von jungen Bergleuten gegründet.

In Bad Steben können wir aus allen Bierregionen Deutschlands, insbesondere aus dem „Bierland Oberfranken“, die verschiedensten Biere in den Hotels, Restaurants und Gaststätten kosten. Die Auswahl unter den Gastronomiebetrieben fällt schwer, doch seien im Folgenden einige beispielhaft genannt.

Das „**Kurhotel Relaxa**“, Badstr. 28, direkt am Kurpark gelegen, wirbt nicht nur für Kuraufenthalte, sondern bietet auch Verwöhn-Urlaub, Beauty und aktive Erholung in einer Bade- und Wellness-Landschaft auf 1200 m². Ein frisch gezapftes „Gottsmannsgrüner“ unterstützt hier den Kurerfolg. Das „**Privat-Hotel Promenade**“, Badstr. 16, kann in rustikalen Gasträumen bis zu 250 Personen mit gutbürgerlicher Küche, fränkischen Spezialitäten, Schonkost, einem reichhaltigen Weinangebot und einem gepflegten „Püls-Bräu“ verwöhnen. Ebenfalls am Kurpark liegt das „**Gasthaus Bürgerstuben**“, in dem der Gast zu fränkischer Küche ein „Kulmbacher“ oder ein Bier aus der Lichtenberger „Sonnenbräu“ verkosten kann. Schließlich sei noch die Gasthof-Pension „**Hubertus**“ erwähnt, wo man zu fränkischen Gerichten gepflegte „Scherdel-Bieren“ trinken kann.

Von hier aus sind es nur ein paar Schritte zur „**Bayerischen Spielbank Bad Steben**“, in der man täglich ab 13 Uhr sein Glück versuchen kann.

Wir trennen uns von diesem gastlichen Kurbad und fahren nach **Hölle (3)** weiter. Dieser Ort, der nur aus wenigen Häusern besteht, hatte bis vor einigen Jahren noch zwei renommierte Hotels, die aber beide nicht mehr bestehen. Wir müssen uns mit einem (kostenlosen) Schluck „**Höllensprudel**“ begnügen. Das Brunnenhaus, in dem das Heilwasser aus 262 m Tiefe emporsteigt, liegt etwas versteckt an der Selbitz. Wir gehen von der Brücke einige Meter zu Fuß Richtung Kohlensäurerwerk. Im Jahre 1691 berichtet eine Chronik erstmals von 2 Quellen, die dann 1903 durch Bohrungen erschlossen wurden. Bis 1907 hat man diese Quellen aber nur

ZWEITE TOUR UM HOF (ZWEITAGESTOUR)

zur Gewinnung von Kohlensäure genutzt, die an deutsche Brauereien verkauft wurde. Später begann man mit der Abfüllung und dem Vertrieb des Mineralwassers, von dem heute jährlich etwa 50 Millionen Flaschen vermarktet werden.

Wenn wir Richtung Naila weiterfahren, können wir von Marxgrün aus noch einen Abstecher nach **Bobengrün** machen. Zwei gastliche Stätten mit fränkischer Küche erwarten uns hier: der „**Gasthof Spitzberg**“, Hauptstr. 43, und der „**Landgasthof Froschbachtal**“, Am Anger 3“, mit heimischen Wild- und Fischgerichten. Doch weiter geht's nach Naila.

Die Stadt **Naila** war Jahrhunderte lang Bergbauort mit Kupfer- und Eisenwerken, später Zentrum der Schuh- und Textilindustrie. Seit der ersten urkundlichen Erwähnung im Jahre 1343 hat sich die Stadt zu einem Wirtschafts-, Schul- und Versorgungszentrum für den östlichen Frankenwald entwickelt. Der Marktplatz, nach dem großen Brand 1862 wieder neu aufgebaut, ist auch gastronomisch der Mittelpunkt der Stadt. Die neugotische, evangelische **Pfarrkirche** (1869-71) beherrscht das Stadtbild. Das Erdgeschoss des vornehm schlichten **Rathauses** geht auf die Zeit vor dem Brand zurück, ebenso der 3geschossige Turmbau von 1841, die ehemalige **Fronfeste** (Anger 26) und die ehemals markgräfliche Försterei aus dem frühen 19. Jahrhundert (Anger 28). Die **Marmormühle** (1628 erbaut) bewahrt vor allem am Wassereinlauf des „Berggrabens“ alte Romantik. Einen guten Einblick in die Stadt- und Wirtschaftsgeschichte Nailas gibt das „**Museum Naila im Schusterhof**“, Schleifmühlweg 11 (Tel. 09282/1890). Der Bogen der Exponate reicht vom Bergbau im 15. Jahrhundert bis zum selbst gebastelten Heißluftballon, mit dem im September 1979 zwei Ehepaare mit ihren Kindern aus der ehemaligen DDR geflohen waren.

In Naila wird auch seit alters Bier gebraut. Bereits 1464 verlieh Markgraf Johann IV. die Braurechte an die Gemeinde Naila. Die Tradition der einstigen Kommunbrauer wird seit 1928 bis heute durch die „**Privatbrauerei Bürgerbräu Naila Andreas Wohn**“ fortgeführt. Die Bierspezialität „Alt Nailaer Dunkel“, die nach einem Rezept des letzten Kommunbrauers Hans Wohn gebraut wird, erinnert an diese Tradition. Außer einem feinhopfigen Pilsner, einem spritzigen Lager Hell, einem feinen Hefeweißbier, einem süffigen Braumeister Original und einem kräftigen Hellen Bock wurde die „Nailaer Line“ kreiert: das würzige „Fichtenzäpfle“, das „Zwergle“ nach Pilsener Brauart und der „Wilde Mann“, ein süffiges dunkles Starkbier.

Diese Bierspezialitäten werden in zahlreichen gastronomischen Betrieben der Region ausgeschenkt. In Naila ist dies beispielsweise die ehemalige Zunftherberge der Nailaer Handwerker (schon im 16. Jahrhundert erwähnt), das Hotel und Gasthof „**Grüner Baum**“, Marktplatz 5, mit geschmackvoll eingerichteten Zimmern und einer Küche, in der vor allem auf Frische und Qualität größter Wert gelegt wird. Auf der reichhaltigen Speisekarte finden wir regionale Schmankerl im Wechsel der Jahreszeiten ebenso wie Gerichte der feinen Küche. Auch hoch über der Stadt finden wir in der „Frankenhalle“, Finkenweg 13, eine Möglichkeit, uns mit einem „Wohn-Bier“ für die Weiterfahrt zu stärken.

Naila - Selbitz - Schauenstein - Helmbrechts (23 km)

Nun geht es nach **Selbitz**, das bis ins 18. Jahrhundert ein Rittergut im dauernd wechselnden Besitz kleiner Landadeliger war. 1778 kommt es an die Bayreuther markgräfliche Hofkammer. Von den beiden einstigen Schlössern existiert nur noch der schlichte Giebelbau des „**Neuen Schlosses**“ (Bahnhofstr. 5). 1783 wird Selbitz Markt, 1954 Stadt. 1797 erzeugte Selbitz von allen Orten der Markgrafschaft Bayreuth das meiste Leinen. Die Textilindustrie spielt auch heute noch eine Rolle, doch haben sich auch vielfältige andere Wirtschaftszweige angesiedelt.

ZWEITE TOUR UM HOF (ZWEITAGESTOUR)

Sehenswert ist die evangelische **Kirche** (1634-37). Der Blick wird ganz vom prächtigen Kanzelaltar (1725) des Hofer Künstlers Wolfgang Adam Knoll mit dem dahinter stehenden Prospekt der historischen Heidenreich-Orgel angezogen.

Die Gastronomie in Selbitz ist vorzüglich, wie beispielsweise in Stadtmittle der **Gasthof und Pension „Goldene Krone“**, Bahnhofstr. 18, beweist. In diesem „Haus mit Familientradition“ (1620 erstmals urkundlich erwähnt) kann man in gemütlichen Gastzimmern gut essen und in freundlichen Zimmern behaglich übernachten. Der Küchenchef bietet eine reichhaltige Speisekarte mit typisch fränkischen Gerichten, so deftige Fleischpfannen aus eigener Hausschlachtung, zu denen ein frisch gezapftes „Scherdel-Bier“ köstlich mundet. Hoch über der Stadt, neben dem Schützenhaus und dem großzügig angelegten Hallenbad, können wir auch in der **Gaststätte „Bockpfeifer“**, Badstr. 36, einkehren. Bevor wir die Stadt verlassen, sollten wir noch der „LOK LAND - Modellbahnausstellung“, Hofer Str. 14 einen Besuch abstatten. Nicht nur Kinder sind von den 60 Zuggarnituren mit über 600 Wagen fasziniert, die sich in einer ehemaligen Fabrikhalle bewegen.

Selbitz ist umgeben von bekannten Landgaststätten, zu denen sich ein kleiner Abstecher lohnt. So finden wir im nahen Ortsteil Sellanger den **Landgasthof „Sellanger“**, in dem man erholsam schlafen und zu einem frisch gezapften „Scherdel-Bier“ die regionale Küche genießen kann. In **Dörnthal**, dem nächsten Ortsteil Richtung Autobahn A 9 (Ausfahrt Naila/Selbitz) stärken wir uns im **Gasthof „Zur frischen Quelle“** mit fränkischer Küche und zünftigen Brotzeiten aus eigener Hausschlachtung und einem gepflegten „Scherdel“.

Nun fahren wir zurück über Selbitz und dann nach Süden bis **Schauenstein**. Diesen Ort nannte man wegen seiner beherrschenden Lage hoch über dem Selbitztal schon im 17. Jahrhundert das „Vogtländische Zion“. Burg und Herrschaft (25 Siedlungen) wurden 1386 wegen Verschuldung an die Burggrafen von Nürnberg verkauft und dann mehrere Male verpfändet. Die Burggrafen verliehen Schauenstein als Sitz eines „Oberamtes“ Stadtrechte. 1716 gelangte das Schloss in Privathände, 1938 in den Besitz der Stadt.

Das **Schloss**, das im Kern bis ins 15. Jahrhundert zurückgeht und das wir vom steil ansteigenden Marktplatz aus erreichen (schlichte Wohnhäuser nach einem Brand 1865), birgt nach vielen Besitzwechseln heute wieder eine sehenswerte Attraktion: das „**Oberfränkische Feuerwehrmuseum**“ (geöffnet April bis Oktober jeweils sonn- und feiertags 13.30-17 Uhr, Tel. 09252/99600). Im Obergeschoß ist das „**Städtische Heimatmuseum**“ eingerichtet. Im Schloss befindet sich außerdem eine kleine Gaststätte.

Ein Kleinod in Schauenstein ist die **Pfarrkirche** unterhalb des Schlosses, ein schlichter Saalbau aus dem 15. Jahrhundert mit dem barock wirkenden Kanzelaltar des Johann Nikolaus Knoll (1717) aus Hof. Viele Kunstschatze entdecken wir in der Kirche, u. a. links vom Altar an der Chorwand einen schreitenden Engel mit Lilienzweig (wohl 2. Hälfte 18. Jahrhundert), das Kolossalbild des hl. Christophorus an der Chorstirnwand aus dem 1. Viertel des 16. Jahrhunderts und Grabdenkmäler vom 15.-17. Jahrhundert. Der kunstverständige Pfarrer wird uns sicher den Kirchenschlüssel geben, vielleicht gewährt er uns auch einen Blick in das im Kern spätmittelalterliche Pfarrhaus mit seinem malerischen Fachwerkbereich (1680). Die Innenräume mit wuchtigen Deckenbalken sind geschmackvoll renoviert.

Von Schauenstein aus sind wir rasch in **Neudorf**, wo wir am Ortsrand das „**Weberhausmuseum**“ (1. Mai bis Erntedankfest sonn- und feiertags und nach tel. Anmeldung 09252/6899) besuchen können. Es ist größtenteils so eingerichtet, wie es sein letzter, 1964 im Alter von 85 Jahren verstorbener Bewohner hinterlassen hat - ein typisches Kleinbauern- und Handwerkshaus des östlichen Frankenwalds. Neben dem voll funktionsfähigen Webstuhl sind auch alle anderen zur Handweberei gehörenden Geräte zu besichtigen. Das Haus zeigt die bedrängten Verhältnisse, in denen die Handweber leben mussten. Ein gusseiserner Ofen im Wohn- und Arbeitsraum ist die einzige Heizquelle im Haus. Zwei an Sonntagen (wegen der Klöße!) gut besuchte Gaststätten in Neudorf sorgen für das leibliche Wohl der Museumsgäste: das **Gasthaus „Zum schwarzen Roß“**, Neudorf 53, und der „**Gasthof Völkel**“, Neudorf 63, mit Metzgerei und Fremdenzimmern, in dem man ein frisches „Weismeyer Pils-Bräu“ genießen kann.

ZWEITE TOUR UM HOF (ZWEITAGESTOUR)

Unser nächstes Ziel ist **Helmbrechts**, mit rund 9.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt des Landkreises Hof. Die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte ist bis zum 19. Jahrhundert durch die schon von den Burggrafen von Nürnberg geförderte, konjunkturanfällige Handweberei geprägt (Leinen, Barchent, modische Baumwollstoffe). Helmbrechts galt um die Wende zum 20. Jahrhundert als „Kleiderschrank der Welt“. In über 140 Länder wurde damals exportiert: Ponchos nach Südamerika oder Gebetsteppiche nach Persien, selbst Gürteltücher nach Afghanistan und Saris nach Indien. Auch heute noch prägen, neben der Kunststoffindustrie, mehrere große Unternehmen der Textilindustrie die Wirtschaftsstruktur dieser Stadt.

Das äußere, auf den ersten Blick streng-nüchterne Stadtbild ist als Folge furchtbarer Brände (1726, 1733, 1817, 1840) entstanden. Die alte Stadt wurde zum großen Teil vernichtet, die schönste Hausfassadenreihe aus dem 18. Jahrhundert befindet sich in der Luitpoldstraße südlich des Rathauses. Der wuchtige Bau der neugotischen evangelischen **Stadtpfarrkirche** (Neubau 1847-1850) in Hanglage mit einem ruhigen, schlichten Innenraum beherrscht das Stadtbild. „Textiles Leben und Erleben“ erwartet uns im „**Oberfränkischen Textilmuseum**“, Münchberger Str. 17 (geöffnet Di-Fr 10-12 Uhr und 14-16 Uhr, Sa, sonn - und feiertags 10-16 Uhr, Tel. 09252/92430). Eine besondere Attraktion, „Der längste handgewebte Schal der Welt“, ist sogar im Guinnessbuch der Rekorde festgehalten und jeder Museumsbesucher kann „live“ mitweben!

Die herrliche Lage der Stadt auf den weitläufigen Formationen der Münchberger Gneishochfläche können wir am besten vom 22 Meter hohen **Aussichtsturm** auf dem Kirchberg (678 m) bewundern. Der Turmschlüssel ist beim Wirt der „**Kirchberggaststätte**“ (geöffnet Mo-Sa ab 17 Uhr, So Ruhetag) erhältlich. Die kurze Anstrengung belohnen wir uns in einer der zahlreichen Gaststätten, die wir in der Innenstadt entdecken. Urgemütlich ist es im „**Bräustübl**“, Friedrich-Ebert-Str. 24, bei fränkischer Küche und einem frisch gezapften „Kulmbacher“. Genauso gut ist das Essen im „**Gasthof Roßner**“, Hofer Str. 35, wo man auch übernachten und die gepflegten „Scherdel-Biere“ genießen kann. Dass wir im „**Gasthaus Schobert**“, Kulmbacher Str. 14, nicht zu hungern brauchen, dafür sorgt die angeschlossene Metzgerei, gegen den Durst hilft hier ein „Wohn-Bier“. Auch das **Hotel „Weißes Roß**“, Luitpoldstr. 31, bietet eine reichhaltige Speisekarte: da schmeckt natürlich ein frisch gezapftes „Scherdel“ oder ein „Kulmbacher“. Erfrischung und Entspannung anderer Art finden wir auch im Wellenhallenbad „**Aquawell**“, Adolf-Haack-Str. 7.

Wenn wir Zeit und Lust haben, können wir von Helmbrechts aus zwei Abstecher unternehmen: einmal über Münchberg ins südlich gelegene „**Oberfränkische Bauernhofmuseum Kleinlosnitz**“ (12 km) im original erhaltenen Fichtelgebirgs-Vierseithof (Öffnungszeiten Tel. 09251/3525) oder wir machen eine Wallfahrt. Der Weg führt uns dann über Wüstenselbitz, Hohenberg und Marktlegast nach **Marienweiher** mit seiner prachtvollen **Wallfahrtskirche** (1718-1720 von J. M. Küchel) neben dem Franziskanerkloster (10 km).

Helmbrechts - Ahornberg - Konradsreuth - Hof (16 km)

Zurück in Helmbrechts, fahren wir nun in östlicher Richtung durch eine reizvolle, bewaldete Hügellandschaft nach **Ahornberg**. Diese Siedlung war im hohen Mittelalter Hauptort des „Amtes und Gerichtes der sieben alten Dörfer“ in der Nähe einer alten Königstraße. Sehenswert ist die ausladende, an eine Wehrkirche erinnernde **Pfarrkirche** aus dem Spätmittelalter. Trotz mehrerer Brände haben das Netzgewölbe und die spitzbogigen Maßwerkfenster den spätgotischen Charakter der Kirche bewahrt. Der Blick fällt auf den majestätischen Kruzifixus am Altar - ein überdurchschnittliches Werk von 1520.

Zwei gastliche Stätten, das „**Gasthaus Gebhard**“ und der „**Gasthof Sack**“ (mit Übernachtungsmöglichkeit) sind nicht nur wegen der eigenen Metzgereien beliebte Ausflugs-gaststätten und bis nach Hof hinein bekannt. In beiden Gaststätten wird „Ahornberger“ frisch vom Fass ausgeschenkt. An Sonntagen ist es empfehlenswert, sich Plätze reservieren zu lassen.

ZWEITE TOUR UM HOF (ZWEITAGESTOUR)

Im Ort gibt es die „**Ahornberger Landbrauerei**“, eine Familienbrauerei, die nun schon in der 7. Generation seit mehr als 250 Jahren die Brautradition fortführt. Die Bierspezialitäten dieser Brauerei reichen vom klassischen „Dunkel“ über das feinherbe „Hopfig“ und ein untergäriges „Märzen“ bis zum vollmundigen „Würzig“. Auch ein „Premium“ nach Pilsner Brauart wird hier hergestellt. Ergänzt wird die Produktpalette durch einen kraftvollen dunklen „Maibock“.

Die Rückfahrt nach Hof führt über **Konradsreuth**, das ursprünglich im Besitz mehrerer kleiner Adelsgeschlechter war. Die ehemalige Kapelle gehörte zur Pfarrei St. Lorenz in Hof. Die Gemeinde sieht sich als „attraktiver Mittelpunkt“ im Landkreis Hof. Der klassizistische Saalbau der 1795 erbauten **Pfarrkirche** (der schieferverkleidete Turm ist älter) mit ihrem Kanzelaltar und den zwei Emporen wirkt nüchtern (Schlüssel beim Pfarramt erhältlich). Das stattliche **Schloss** aus dem 16./17. Jahrhundert mit neueren Anbauten wäre auch im Innern sehenswert, ist aber - da im Privatbesitz - nicht zugänglich.

Für unsere letzte Wegstrecke nach Hof können wir uns nochmals stärken: kurz nach der Einfahrt zum „**Airport Hof-Plauen**“ lädt der „**Grüne Baum**“ in gemütlichen Gaststuben und im Biergarten mit seiner gutbürgerlichen Speisekarte und einem frischen „Scherdel“ zum Abschluss dieser Biertour ein (Übernachtungsmöglichkeit).

Autor: Gert Rückel (Stand: Dezember 2008)